

# Einkaufstourismus könnte sogar zunehmen

- 23.09.2021
- shn.ch / Schaffhauser Nachrichten Online

Einkaufstouristen dürfen Waren im Wert von bis zu 300 Franken mehrwertsteuerfrei aus dem benachbarten Ausland einführen. Das macht das Einkaufen «ennet» der Grenze attraktiver, als es aufgrund der vergleichsweise günstigen Preise in Deutschland ohnehin schon ist. In grenznahen Kantonen wie Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau freuen sich allerdings längst nicht alle darüber. Die öffentliche Hand beklagt sich über fehlende Mehrwertsteuereinnahmen ebenso wie die Einzelhändler über entgangene Umsätze.

Der Schaffhauser Nationalrat Thomas Hurter (SVP) sagt sogar: «Wer im Ausland einkauft, gefährdet seinen eigenen Lohn.» Das Thema steht schon lange auf der politischen Agenda. Zwei Standesinitiativen aus St. Gallen und dem Thurgau wollen die Wertfreigrenze beseitigen, womit auf sämtliche Auslandeinkäufe die Mehrwertsteuer fällig werden sollte. 2019 lehnte der Ständerat die beiden Initiativen zunächst ab.

Am Dienstag vollzog er eine Kehrtwende und will den Freibetrag nun herabsetzen. Die Rede ist von 50 Franken Warenwert, der künftig abgabenfrei importiert werden darf. Die Frage stellt sich, ob das etwas bringt. Etwas erleben wollen Christian Fichter ist Professor für Wirtschaftspsychologie an der Kalaidos Fachhochschule in Zürich. Er ist skeptisch, denn «die Leute kaufen nicht nur aus ökonomisch-rationalen Gründen hinter der Grenze ein.

Sie wollen vor allem etwas erleben, beispielsweise auch Freizeit mit Freunden verbringen.» Für viele lohne sich der Auslandeinkauf wirtschaftlich betrachtet überhaupt nicht, wenn man die Reisezeit und das Benzin einrechne. Fichter zieht Parallelen zum Shopping im Inland. «Ginge es nur ums Einkaufen, könnte man seine Waren auch online bestellen. Aber man geht in die Stadt zum Shoppen, weil das mehr Vergnügen bereitet.

» Wirtschaft sei nun einmal zu 50 Prozent Psychologie, und die menschliche Natur spiele da hinein. «Die Konsumenten stören sich in erster Linie an der Hochpreisinsel.» Christian Fichter, Wirtschaftspsychologe Dazu zähle auch: «Wo Freiheit beschnitten wird, gibt es Widerstand.» Und die Einkaufstouristen würden eine tiefere Wertfreigrenze als Freiheitseinschränkung auffassen. «In einer Trotzreaktion würden die Leute erst recht im Ausland einkaufen.

» Anders gesagt, der Ständeratsbeschluss könnte den Einkaufstourismus befeuern, anstatt ihn einzudämmen, wie dies die kleine Kammer eigentlich beabsichtigt hat. Gelassen aufgenommen hat Claudius Marx die Nachrichten aus Bern. Er ist Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee. «Das freut den Einzelhandel natürlich nicht, aber wir halten es auch nicht für eine Massnahme, vor der man sich fürchten muss», sagte er gegenüber der deutschen Presseagentur und schlug den Bogen vom Waren- zum Personenverkehr. Die Schweiz profitiere von Arbeitskräften aus dem Süden Baden-Württembergs.

Nach Schaffhausen pendeln täglich gut 5000 Personen zur Arbeit. Diese Fachkräfte fehlten in Deutschland, dennoch bliebe die Politik untätig, so Marx. Keine Stellung nehmen wollte gestern der Präsident von «Pro City», Ernst Gründler. Seine Vereinigung setzt sich für die Anliegen der Detailhändler, Dienstleistungsfirmen und Gastronomen in der Schaffhauser Altstadt ein. Gerade die inländischen Einzelhändler könnten aufatmen, wenn das Geld diesseits und nicht jenseits der Grenze ausgegeben würde.

Denn je nach Studie nimmt der Einkaufstourismus ein Volumen von 7,9 bis 11 Milliarden Franken an. Von gravierenden Einkommenseinbussen im Schweizer Detailhandel sprach Brigitte Häberli-Koller (Die Mitte). Zahlreiche Arbeitsplätze gingen verloren, sagte die Thurgauer Standesvertreterin in der Ratsdebatte. Sie räumte aber ein, Schweizer Konsumenten profitierten aufgrund der hohen Kaufkraft ihrer Löhne vom günstigen Einkaufen im grenznahen Ausland. Der St.Galler Ständerat Benedikt Würth (Die Mitte) monierte eine Ungleichbehandlung von

Einkaufstouristen und lokal einkaufenden Personen. Die einen schulden innerhalb der Wertfreigrenze keine Mehrwertsteuer, die anderen bezahlen sie bei jedem Gang in den Supermarkt. Für einen wenigstens teilweisen Ausgleich könnte eine Senkung des Freibetrags sorgen. «Dass Einkaufstouristen die Mehrwertsteuer nicht bezahlen müssen, empfinden im Inland einkaufende Leute kaum als Ungleichbehandlung», sagt Christian Fichter jedoch. «Die Konsumenten stören sich in erster Linie an der Hochpreisinsel.

» Schlechte Umweltbilanz Würth erinnerte ausserdem «an die unnötige Mobilität, die hier geschaffen wird. Die Umweltbilanz des Einkaufstourismus ist schlecht: Stau, Lärm, Abgase.» An den Grenzübergängen herrsche ein permanentes Verkehrschaos. Finanzminister Ueli Maurer liess dieses Argument nicht gelten. «Bei einer Senkung der Wertfreigrenze müssen wir wohl davon ausgehen, dass die Zahl der Einkaufsfahrten zunehmen wird.

» Maurers Logik: Anstatt einmal für 300 Franken einzukaufen, fährt man mehrmals für 50 Franken nach Jestetten, Konstanz oder Singen. Dafür hätten die Leute schlicht keine Zeit, argumentiert Fichter. Der Grenztourismus werde nicht wachsen. Hingegen «könnten tiefere Schweizer Preise den Inlandstourismus fördern». Gegen die Hochpreisinsel ist in letzter Zeit durchaus etwas in Gang gekommen.

Der Gegenvorschlag zur «Fair-Preis-Initiative» schützt Schweizer Firmen vor missbräuchlich überhöhten Lieferantenpreisen und verbietet sogenanntes Geoblocking, bei dem Schweizer Online-Shopper auf separate Seiten umgeleitet und dort stärker zur Kasse gebeten werden. In dieser Herbstsession wurde ferner die Aufhebung der Industriezölle beschlossen. Auch davon verspricht sich Bundesbern eine gewisse Preisdämpfung. Shopping in Konstanz oder Einkaufen in Jestetten soll weniger attraktiv werden. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat einer Senkung der Wertfreigrenze für abgabefreie Auslandeinkäufe befürwortet.

Ein Wirtschaftspsychologe sagt, das könne eine Trotzreaktion auslösen. Diskussion über Wertfreigrenze für abgabefreie Auslandeinkäufe Etwas erleben wollen Schlechte Umweltbilanz Ist dieser Artikel lesenswert? Artikel teilen Kommentare (1) Reto Zanettin Einkaufstaschen drücken weniger stark aufs Portemonnaie, wenn sie in Konstanz oder Jestetten und nicht in Kreuzlingen oder Schaffhausen gefüllt werden.